

zeigte mir, daß ich mich auf einer kleinen, etwa zwanzig Meilen von Bassora entfernten, unbewohnten Insel befand. Meine Kleider waren bald von der Sonne getrocknet, und da ich beim Umhergehen mehre Arten Früchte und sogar süßes Wasser bemerkte, so faßte ich einige Hoffnung, mein Leben zu erhalten.

Ich ruhte im Schatten aus, als ich eine sehr dicke und lange geflügelte Schlange gewahr wurde, welche auf mich zukam, sich angestrengt links und rechts wendete und vor Erschöpfung die Zunge hervorstreckte, was mich vermuthen ließ, daß sie von irgend etwas bedrängt werde. Ich stand auf und bemerkte nun, daß eine andere noch dickere Schlange sie am Schwanz gefaßt hatte und sich bemühte, sie zu verschlingen. Ich hatte Mitleiden mit ihr und statt zu fliehen, war ich so kühn, einen Stein zu ergreifen, der mir gerade zur Hand war, und ihn mit aller Kraft nach der größern der beiden Schlangen zu schleudern. Er traf sie an den Kopf und tödtete sie. Die andere fühlte sich nicht sobald frei, als sie die Flügel ausbreitete und davon flog. Lange sah ich ihr als einer außerordentlichen Erscheinung nach; nachdem ich sie aus dem Gesicht verloren hatte, setzte ich mich anderswo in den Schatten und schlief ein.

Herr, denke Dir mein Erstaunen, als ich bei meinem Erwachen eine schwarze Fran mit lebhaften und angenehmen Gesichtszügen neben mir erblickte, welche zwei Hündinnen von derselben Farbe an einem Bande führte. Ich richtete mich auf und fragte, wer sie sei. Ich bin, erwiderte sie, die Schlange, welche Du vor kurzem von ihrer grausamen Feindin befreit hast, und glaube für den mir geleisteten wichtigen Dienst mich nicht dankbarer beweisen zu können, als durch das, was ich eben that. Der Verrath deiner Schwestern war mir bekannt und um Dich an ihnen zu rächen, rief ich sogleich nach meiner Befreiung durch Deine edle Hülfe mehre meiner Gefährtinnen herbei, welche Feen sind, wie ich. Wir schafften die ganze Ladung Deines Schiffes in Deine Magazine zu Bagdad und versenkten dann das Fahrzeug. Diese zwei schwarzen Hündinnen sind Deine Schwestern, denen ich diese Gestalt gegeben habe. Aber ihre Strafe ist noch nicht hinreichend, und ich will, daß Du sie noch wie ich Dir sagen werde, behandeln sollst.

Nach diesen Worten umfaßte mich die Fee mit dem einen Arme, während sie in den andern die beiden Hündinnen nahm und versetzte uns so nach Bagdad in mein Haus, wo ich in meinen Niederlagen alle die Schätze fand, mit denen mein Schiff beladen gewesen war. Ehe sie mich verließ, übergab sie mir auch die zwei Hündinnen mit den Worten: Bei Strafe, ebenfalls zu einer Hündin zu werden, wie diese, befehle ich Dir im Namen dessen, der über die Meere gebietet, allnächtlich jeder von Deinen Schwestern hundert Peitschenhiebe zu geben, um sie für das an Dir und dem jungen Prinzen, welchen sie ertränkten, verübte Verbrechen zu bestrafen. Ich mußte ihr gezwungen die Vollziehung ihres Befehls versprechen.

Seitdem habe ich meine Schwestern allnächtlich wider Willen so behandelt, wie Du hoher Herr, mit angesehen hast. Meine Thränen beweisen ihnen, wie schmerzhaft mir die Erfüllung einer so grausamen Pflicht ist.

Der Khalif hatte Sobeiden mit Verwunderung zugehört und ließ jetzt durch seinen Großwesir die freundliche Amine bitten, ihm mitzuthellen, wie sie zu den Narben gekommen sei.

Geschichte Aminens.



eine Mutter verheirathete mich an einen der reichsten Erben der Stadt.

Das erste Jahr unserer Ehe war aber noch nicht vorüber, als ich Witve wurde und das ganze Vermögen meines Mannes erbte, welches gegen 90,000 Zecchinen betrug. Sobald aber die ersten sechs Monate meiner Trauer vorüber waren, ließ ich mir zehn verschiedene Anzüge machen, die so prachtvoll waren, daß jeder auf tausend Zecchinen kam, und fing zu Ende des Jahres an, sie zu tragen.

Eines Tages, als ich allein und mit meinen häuslichen Angelegenheiten beschäftigt war, meldete man mir, daß eine Frau mich zu sprechen verlange. Ich befahl, sie zu mir zu bringen. Es war eine schon bejahrte Person, die mich grüßte, indem sie die Erde küßte, auf den Knien liegen blieb und zu mir sagte: Ich habe eine verwaißte Tochter, die sich heute verheirathen soll. Sie

und ich sind aber fremd und ohne alle Bekanntschaft in dieser Stadt. Wärest Du nun so gut,